

8. Im Taubenschlag.

Zwan begab sich von dem Zimmer der Herrin nach dem Kuhstall, in dem die Gefangenen untergebracht waren und von den Kosaken bewacht wurden. Auf diese, die auf einem Bund von frischem Stroh gelagert waren, ging Zwan zu und stellte einen Krug Branntwein vor sie hin, indem er freundlich zu-sprechend sagte: „Ich dachte, Marfa, die Köchin, habe euch den Trank zu sparsam zugemessen. Greift nur herzhaft zu! Vera Feodorowna will nicht, daß an ihren Gästen gekargt werde.“

Die Kosaken schmunzelten, versuchten den Inhalt des Krugs, lobten ihn höflich und wünschten der Herrin Vera Feodorowna alles erdenkliche Gute. Um die Gefangenen, die im hintersten Winkel des Stalles lagen, kümmerte sich Zwan scheinbar nicht — ein verstohlener Blick aber zeigte ihm, ehe er wieder hinwegging, daß der Verwundete erschöpft auf der Streu lag, sein Gefährte aber aufrecht saß und jedenfalls wach war.

Einige Stunden zuvor, als auch die Kosaken ihr reichliches Abendessen erhielten, hatte Zwan den Gefangenen dem Befehle seiner Herrin gemäß heißen Thee und warme Speisen gebracht, auch den Verwundeten verbunden. Den Kosaken hatte er dabei gesagt, es geschehe auf Geheiß ihres Obersts. Die Gefangenen hatten ihn nicht erkannt, wie ihnen auch die Kinder nicht aufgefallen waren — sie hatten seit den Tagen in Moskau zu viel erlebt, um alle Einzelheiten im Gedächtnis zu behalten. Erst als Zwan im Weggehen ihnen zuflüsterte: „Bleibt wach, auch wenn die Kosaken einschlafen sollten,“ hatte Peter Stahl ihn scharfer angeblickt, und ihm tauchte eine Erinnerung auf, als ob er den alten Russen schon einmal gesehen hätte. Er strengte sich indessen nicht an, um sich Vergangenes in die Erinnerung zurückzurufen, sondern wartete ruhig ab, was kommen sollte. Die Wärme des Kuhstalls that den Halberfrorenen wohl, und bald erlag der Rittmeister dem Schlafe, während sein Gefährte, der Worte des Alten eingedenk, wach blieb.